

Bessere Musikwelt des A. Schiff

Wohl Krönung und Höhepunkt des dreitägigen Festivals: Die drei Mozart-Konzerte zum Abschluss

NEUMARKT - Wem das immer noch zu wenig „Capella“ war, für den musste der Festivalabschluss am Sonntagvormittag Krönung und Höhepunkt sein: Andrés Schiff dirigierte drei Konzerte, spielte eins, alles von Mozart - kein Wunder, dass der Ansturm auf die letzten Karten besonders groß war. Schneebedeckt die kalte Oberpfalz, im Reitstadel das Feuer dieses temperamentvollen Orchesters, Andrés Schiffs glühende Passion für Mozarts Musik und der Feuereifer exzellenter Solisten.

Zum Beispiel von Radovan Vlatkovic im Es-Dur-Hornkonzert. Lange genug hatte Mozart daran immer wieder verbessert, wann immer ihm sein Freund Leutgeb eine technische Neuerung fürs Naturhorn vermelden konnte. Vlatkovic spielt auf einem modernen Instrument, fein gedämpft und samtweich im Ton. Dass er auch anders kann, hatten die vorausgehenden Abende gezeigt: kraftvolles Voransprechen besonders bei Mozarts Bläuserenade.

Unter Andrés Schiff entwickelt die Cappella Andrea Barca sehr spannungsvolle Grazie, Vlatkovic davor mit untadeliger Technik und weichzeichner-schattierten Tönen: kein Brauervolles, sondern ganz auf die gerundete Schönheit seines Tons konzentriert. Der Horn-Hüne: ein äußerst sensibler Bläser - kein Wunder, dass Andrés Schiff ihn hinsichtlich seines „bon goût“ für den Weltbesten hält. Das Ohrwurmfinale war ein Feuerwerk virtuoser Bläserkunst. Riesenbeifall von Podium und Parkett.

Kunstsinnige Erfüllung

Weiter in der Solistenparade: Vlatkovic zurück im Orchester, an seiner Stelle Erich Höbarth und Hariolf Schlichtig für die Streicher-Sinfonia-Concertante KV 364 - bläserüberglänzt und ganz egal, ob nun von Mozart original oder nur bearbeitet, Andrés Schiff geht sie mit Präzision und dramatischem Schwung zugleich



Exzellenter Solist: Radovan Vlatkovic im Es-Dur-Hornkonzert.

Foto: Fritz Etzold

an. Daraus tauchen Solovioline und -bratsche auf: nicht ganz mit dem Temperament, das man sich angesichts des Orchesterfurors wünschen würde (Terminprobleme bei Höbarth als Grund?). Um eine Spur bleiben die beiden Herren professoral hinter dem mitreißenden Orchestergestus zurück, spielen sehr konzentriert und ein edel timbriertes Andante mit kunstsinniger Erfüllung der Mozart-Kadenzen. Viel duettierende Spielfreude im Prestofinale, Schiff wirbelt im Hintergrund von Einsatz zu Einsatz.

Und er hat das letzte Festival-Wort als Dirigent und Solist. Das c-Moll-Konzert hatte er gewählt: düstere Schicksalstonart. Und entsprechend lässt Andrés Schiff nichts von der wild aufgetürmten Dramatik der langen Orchestereinleitung aus, setzt am Klavier elegische Emotionen dagegen, aufrauschende Läufe, ohne sich in extreme Ausdruckswerte zu verlieren.

Von schierer Perfektion die Klangabstimmung zwischen Orchester und Soloinstrument, sehr beredt in den Dialog eingebunden sind die solibetonen Bläser. Das alles hat die Farben eines vorweggenommenen „Don Giovanni“-Finales. Wer immer das nervöse Auf und Ab in der Doppelrolle

von Dirigent und Solist als störend empfunden hat, hier bei Andrés Schiff sind Dirigieren und Spielen in eine runde, unaufgeregte Bewegung eingebunden. Damit gelingt auch die totale Konzentration auf die von Schiff konzipierten Kadenzen, die den dramatischen Gestus dieses Konzerts romantisch überhöhen. So perfekt das alles aufeinander eingespielt ist, nirgends hat man das Gefühl kalter Routine, alles wird wie neu modelliert, Nebensächlichkeiten gibt es nicht. Die Spannung korrespondiert mit einem sehr absichtsvoll gewählten Tempo, das sich für logische Phrasierung und Ausformulierung alle Zeit dieser Welt lässt, ohne je altväterisch-bedächtig zu erscheinen.

Von diesen Ausnahmemusikern nahm die Schiff-Gemeinde um Ernst-Herbert Pfeleiderer wehmütig und gerührt Abschied: von Ausnahmestunden, denen nachzureisen sich lohnt - vielleicht mal nach Vicenza. Im Reitstadel Andrés Schiff hoffentlich bald mit seinem Beethoven-Projekt, auch wenn für diesmal unerwartet Schubert das Schlusswort hatte. Andrés Schiff und seine Musik: eine andere, bessere Welt. Wein, Blumen und Busis für alle.

UWE MITSCHING